

## CENTRAL ASIA PROJECT BRIEFING

# GESUNDHEIT FÜR ABGELEGENE REGIONEN – EIN DEZA-PROJEKT IN KIRGISTAN SETZT MASSSTÄBE

Die Bewohner von abgelegenen Dörfern der armen zentralasiatischen Republik Kirgistans leiden am meisten unter fehlender gesundheitlicher Versorgung. Zu Sowjetzeiten war die Versorgung zwar gut, aber sehr kostspielig. Nach der Unabhängigkeit musste der junge kirgisische Staat ein finanzierbares Gesundheitssystem aufbauen und mehr Gewicht auf Vorsorge legen. Ein von der DEZA finanziertes Projekt baut Dorfgesundheitskomitees auf, die eine entscheidende Rolle übernehmen. Das Projekt ist so erfolgreich, dass die Regierung diese Komitees in die Gesundheitsreform aufgenommen hat und nun auf das ganze Land ausweitet.

Karges Gebirge prägt das Land: Knapp die Hälfte Kirgistans liegt höher als 1500 Meter über Meer. Das zentralasiatische Land ist fünf Mal so gross wie die Schweiz und zählt fünf Millionen Einwohner. Karg ist aber auch das Leben ausserhalb der Städte, wo ein Drittel der Menschen lebt. Kleine, abgelegene Dörfer mit einigen wenigen hundert Einwohnern prägen die Landschaft. Die Menschen leben vor allem von der Schafzucht, mehr als 40 Prozent von ihnen unter der Armutsgrenze. Drei von vier Kirgisen müssen mit weniger als vier Dollar pro Tag auskommen.

Viele von ihnen leiden unter schlechter Gesundheit. Das war nicht immer so. Zu Sowjetzeiten gab es in jedem Dorf ein zum Teil sehr breites Angebot an Gesundheitsdienstleistungen. Ärzte wurden per Helikopter eingeflogen, etwa um Kinder zu impfen. Selbst in den abgelegensten Regionen gab es eine hohe Dichte an Spitälern. Doch nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der Unabhängigkeit Kirgistans 1991 kollabierte das Gesundheitssystem fast komplett. Das arme Land Kirgistan – wo pro Kopf jährlich gerade 102 US-Dollar für Gesundheit ausgegeben werden (in der Schweiz 4011 US-Dollar) – konnte sich ein so kostspieliges Gesundheitssystem schlicht nicht leisten. Es musste effektiver gestaltet werden. Das hiess auch, den Menschen



**Gemeinsam für bessere Gesundheit.** Die Bewohner eines Dorfes im kirgisischen Ak-Tala bestimmen zusammen diejenigen Themen, die ihnen am wichtigsten sind.

mehr Verantwortung für die Vorsorge zu übertragen. Eine schwierige Aufgabe, insbesondere weil sich die Menschen gewohnt waren, vom Staat versorgt zu werden.

Mitte der 90er Jahre beschloss die kirgisische Regierung eine breit angelegte Gesundheitsreform, die eine radikale Verkleinerung der überdimensionierten Infrastruktur vorsah. Spitäler wurden geschlossen



**Kirgistan ist fünf Mal so gross wie die Schweiz, es ist geprägt von kargen Landschaften und abgelegenen Dörfern.**

oder verkleinert und der Fokus neu auf die Grundversorgung gelegt. Im Rahmen dieser Reform engagierte sich auch das von der DEZA finanzierte Projekt, das heute «Kyrgyz-Swiss-Swedish Health Project» heisst. Insgesamt fünf Spitäler wurden mit Schweizer Geldern verkleinert und renoviert. Verbesserte Methoden zur Krankenhaushygiene und Abfallbeseitigung wurden eingeführt. Seit 2001 arbeitet das Projekt eng mit Dorfbewohnern zusammen, um sie zu befähigen, Gesundheitsprobleme im Dorf selber anzugehen und Aktionen zur Vorsorge durchzuführen. «Community Action for Health» heisst der Prozess, zu Deutsch etwa Gemeinschaftsaktion für Gesundheit. Das Projekt bildet Vorsorgeexperten des staatlichen Gesundheitssystems aus, um mit Dorfbewohnern zu arbeiten.

Unter ihrer Anleitung bestimmen die Dorfbewohner gemeinsam, welches ihre grössten Probleme sind und welche als erste angegangen werden. Sie wählen Mitglieder eines «Health Care Committees» – das Dorfgesundheitskomitee. Alles Freiwillige, die ohne Bezahlung arbeiten und die für die Umsetzung zuständig sind. Je nach Priorität fallen die Resultate von Dorf zu Dorf anders aus. So entstanden beispielsweise in einigen Dörfern neue Gesundheitsposten. Sie sind erste Anlaufstelle, wo Krankenschwestern die Grundversorgung gewährleisten. Weil viele kirgisische Wohnhäuser über kein Badezimmer verfügen, wurden öffentliche Bäder zur Verbesserung der Hygiene gebaut. Einige Dörfer haben ihre Wasserversorgung saniert.

In Kotschkor zum Beispiel, einem der grösseren Distrikte in der Naryn-Provinz, hat das Dorfkomitee bislang 13 Informations-Kampagnen durchgeführt. Weil viele Menschen unter Vitaminmangel leiden, haben sie sich für mehr Anbau von Früchten und Gemüse stark gemacht. Sie haben über die negativen Konsequenzen des weit verbreiteten Alkohol-Missbrauchs in ihren Dörfern recherchiert, berechnet, wie viel Geld im ganzen Dorf pro Jahr für Alkohol ausgegeben wird und sich dann für einen anderen Umgang mit Alkohol eingesetzt. In einer grösseren Kampagne haben sie jodiertes Salz propagiert und einfache Testverfahren zur Verfügung gestellt, mit

dem der Jodgehalt von Speisesalz auch zu Hause bestimmt werden kann. Heute verwenden 98 Prozent der Haushalte in Kotschkor solches Salz.

Insgesamt gibt es schon 807 Dörfer mit eigenen Komitees. Ihre Arbeit zeigt Wirkung: So hat sich zum Beispiel gezeigt, dass früher weit verbreitete Kropferkrankungen und Wachstumsstörungen bei Kindern durch jodiertes Salz stark zurückgegangen sind.

Neben diesen Gesundheitskampagnen arbeitet das Projekt daran, dass die Dorfgesundheitskomitees zu

[weiter auf Seite 4](#)



**Gemeinsame Initiative bringt Resultate: Mitglieder des lokalen Gesundheitskomitees von Ugut, einem Dorf in Kirgistan, vor dem örtlichen Gesundheitsposten, der durch ihre Initiative renoviert worden ist.**

## «Ich helfe, weil ich weiss, was es bedeutet, krank zu sein.»

### Mahabat Ybyshova

**Sie ist Leiterin des Dorfgesundheitskomitees von Buguchu, in Kirgistan. Sie ist 47 Jahre alt, verheiratet und hat drei Kinder. Sie ist Ernährungstechnikerin.**

«Ich habe früher für die regionale Nahrungsmittelversorgungsorganisation gearbeitet. Mir hat diese Arbeit sehr gut gefallen, aber ich habe sie nach dem Ende der Sowjetunion verloren. 2004 wurde hier ein Dorfgesundheitskomitee gegründet. Ich wurde zur Leiterin dieses Komitees ernannt. Ich wollte mich hier engagieren, weil ich selber erlebt habe, was es bedeutet, krank zu sein. In den abgelegenen Regionen ist die Gesundheitsversorgung sehr bedürftig, und seit der Unabhängigkeit ist sie praktisch nicht mehr vorhanden. Deshalb tue ich mein Bestes, um die Gesundheitsversorgung in unserem Dorf zu verbessern. Rund zwanzig Personen arbeiten in unserem Dorfkomitee mit. Es ist Freiwilligenarbeit. Es ist heute schwierig, mehr Personen dafür zu gewinnen. Die Freiwilligenarbeit ist in unserem Dorf noch neu, aber unsere Arbeit zeigt, wie nützlich sie sein kann! Unsere Aktivitäten stossen auf eine grosse Akzeptanz in der Bevölkerung. Die Dorfbewohner folgen unseren Empfehlungen, und wir erzielen gute Ergebnisse. 2007 hatten wir beispielsweise keinen einzigen Fall von Brucellose! Wir bauten mit der Unterstützung des schweizerisch-kirgisischen Projekts eine Gesundheitsstation in unserem Dorf. Dafür sammelten wir Beiträge in der Bevölkerung. Früher mussten die Dorfbewoh-



ner vier Kilometer zu Fuss gehen, um die nächste Gesundheitsstation zu erreichen. Heute finden sie in unserem Dorf Hilfe. Ich habe viel gelernt durch diese Arbeit im Gesundheitskomitee; ich habe gelernt, mit Menschen umzugehen, eine Organisation zu leiten, Projektanträge zu schreiben. Mich erfüllt diese Arbeit mit Stolz, und unsere Erfolge zeigen, dass wir – ganz gewöhnliche Leute – etwas für unser Dorf tun können! Wir haben auch schon angefangen, mit anderen Gebern zusammenzuarbeiten. Dieses Jahr haben wir einen Antrag für den Bau eines Kindergartens unterbreitet, dieser wird nun bereits gebaut.»

#### DAS PROJEKT IN KÜRZE

Zu Sowjetzeiten gab es in jedem Dorf ein breites Angebot an Gesundheitsdienstleistungen, selbst in abgelegenen Dörfern. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion kollabierte das Gesundheitssystem fast komplett, die Menschen ausserhalb der Zentren waren auf sich allein gestellt. Mitte der 90er Jahre beschloss die Regierung eine breit angelegte Gesundheitsreform, in die das von der DEZA finanzierte Projekt eingebettet ist. Ziel der «Community Action for Health» ist es, die Dorfgemeinschaften zu befähigen, die gesundheitliche Situation selbst zu verbessern. In enger Zusammenarbeit und unter Anleitung von geschulten Mitarbeitenden des Gesundheitsministeriums bestimmen die Dorfbewohner ihre grössten Probleme. Ein gewähltes Komitee macht sich anschliessend an die Umsetzung. So entstanden beispielsweise in vielen Dörfern öffentliche Bäder, die Wasserversorgung wurde saniert. Mit Kampagnen wird ein gesünderer Lebensstil propagiert. Weil das Projekt so erfolgreich ist, integrierte die Regierung 2005 «Community Action for Health» in die Gesundheitsreform. Es soll nun landesweit eingeführt werden.

**Name des Projektes:**  
Kyrgyz-Swiss-Swedish Health Project

**Implementierende Organisation:**  
Swiss Red Cross

**Laufzeit:**  
2000 – 2011 (Phase 1–5)

**DEZA-Budget:**  
15,4 Millionen CHF

**Projektpartner:**  
Gesundheitsministerium Kirgistan



Das Projekt leitet zur Selbsthilfe an: Mit einfachen Mitteln testen zwei Mädchen zu Hause den Jodgehalt von Kochsalz. Jodiertes Salz hilft, Wachstumsstörungen und Kropferkrankungen zu verhindern.

selbstständigen Organisationen werden, die partnerschaftlich sowohl mit dem staatlichen Gesundheitssystem als auch mit anderen Projekten zusammenarbeiten können.

Das Projekt hat nicht nur die gesundheitliche Situation der Menschen in den abgelegenen Dörfern verbessert. Es hat auch Auswirkungen auf die grosse Politik. Das Projekt hat dem Gesundheitsministerium gezeigt, wie wichtig Dorfgemeinschaften bei der Gesundheitsvorsorge sind und was für ein Potenzial in ihnen steckt. Im Jahr 2005 integrierte die Regierung «Community Action for Health» deshalb in die Gesundheitsreform mit dem Ziel, landesweit in Dörfern Komitees zu gründen. Um dieses ambitionierte Ziel erreichen zu können, arbeitet die DEZA nun mit der schwedischen Entwicklungsorganisation SIDA und der US-Agentur USAID zusammen.

#### WEITERE INFORMATIONEN

Community Action for Health (en)  
<http://www.cah.kg/en>

Schweizerisches Rotes Kreuz (en)  
<http://www.redcross.ch/mag/mag/index-de.php?id=119>

Swiss Cooperation in Central Asia (en)  
[www.swisscoop.kg](http://www.swisscoop.kg)

#### WUSSTEN SIE, DASS...

... die Schweiz bei den Ausgaben für Gesundheit pro Kopf weltweit an dritter Stelle liegt und in der Schweiz pro Jahr vierzig Mal mehr Geld pro Person für Gesundheit ausgegeben wird als in Kirgistan?

... die Lebenserwartung in Kirgistan rund 15 Jahre tiefer liegt als in der Schweiz?

... die Kindersterblichkeit bei Geburt in Kirgistan 15 Mal höher ist als in der Schweiz?

	Gesundheitsausgaben pro Kopf in USD	Lebenserwartung bei Geburt	Kindersterblichkeit bei Geburt (auf 1 000 Geburten)
Schweiz	4011	80,7	4
Kirgistan	102	65,3	58
Usbekistan	160	66,5	57
Tadschikistan	54	65,9	59
Welt	keine Angaben	66,0	52

Quelle: Human Development Report

#### DIE DEZA

Die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) ist die Agentur für internationale Zusammenarbeit im Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA). Die DEZA ist zuständig für die Gesamtkoordination der Entwicklungszusammenarbeit mit anderen Bundesämtern sowie für die humanitäre Hilfe der Schweiz. Die DEZA erbringt ihre Leistungen mit rund 620 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im In- und Ausland und einem Jahresbudget von 1,43 Milliarden Franken (2008). Sie arbeitet in direkten Aktionen, unterstützt Programme multilateraler Organisationen und finanziert Programme schweizerischer und internationaler Hilfswerke mit in den Bereichen:

- bilaterale und multilaterale Entwicklungszusammenarbeit
- humanitäre Hilfe
- Zusammenarbeit mit Osteuropa

[www.deza.ch](http://www.deza.ch)

#### IMPRESSUM

DEZA Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit  
 Abteilung GUS  
 Freiburgstrasse 130  
 CH-3003 Bern

Konzept/Umsetzung:  
 Alexandra Stark, Zürich  
[www.alexandrastark.ch](http://www.alexandrastark.ch)

Mitarbeit: Tobias Schüth,  
 Anna Levchenko

Gestaltung:  
 formerei gmbh, Zürich  
[www.formerei.ch](http://www.formerei.ch)

Fotos:  
 T. Schüth, Venera, KYSSHP

Diese Publikation finden Sie auch unter: [www.deza.ch](http://www.deza.ch)